



ORDO EQUESTRIS
SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

HALTMACHEN MIT DEM HERRN

Eine Stunde Anbetung bei der Wallfahrt nach Jerusalem



*Ein geistliches Angebot, um unsere Geschwister im Heiligen Land
im Gebet zu begleiten und den Frieden im Nahen Osten zu erleben*

Vom Kommunikationsdienst des Großmagisteriums des Ordens vom
Heiligen Grab in Zusammenarbeit mit Msgr. Fortunato Frezza,
Bibelwissenschaftler und Zeremoniar des Ordens

Inhalt

Die Via Dolorosa	4
Die katholisch-armenische Kirche	5
Haltmachen im Gebet	8
Im Gebet für den Frieden	13
Anregungen für das Gebet	16

website: **www.oessh.va**

e-mail: comunicazione@oessh.va



[@GM_oessh](https://twitter.com/GM_oessh)



[@granmagistero.oessh](https://www.facebook.com/granmagistero.oessh)

Die Wallfahrt ins Heilige Land erlaubt uns, einen Raum in unserem Leben zu schaffen, in dem wir neu entdecken, wie schön es ist, beim Herrn zu sein und seinen Fußspuren zu folgen.

In Jerusalem, wo die Straßen von den Stimmen und den Farben der Altstadt erfüllt sind, haben wir die Möglichkeit, der Via Dolorosa zu folgen und Jesus bis zum Kalvarienberg zu begleiten in der Gewissheit, dass er den Tod besiegt hat.

Oft werden wir vom Rausch des Augenblicks, vom Stimmengewirr, von den zu zahlreichen Dingen erfasst, die in unserer Umgebung und in uns geschehen, und dann wird es schwierig, diese Erfahrung voll und ganz zu leben.

Die Ritter und Damen des Ordens, die das Glück haben, dieses Jahr eine Wallfahrt ins Land Jesu unternehmen zu können, möchten wir einladen, auf der Via Dolorosa Halt zu machen und zu beten, sich die Freude einer Zeit eucharistischer Anbetung zu gönnen, eine Ruhepause für die Seele zu erleben und dabei ein besonderes Gebetsanliegen für den Frieden im Heiligen Land und im Nahen Osten in ihrem Herzen zu tragen. Durch das Gebet können wir unseren Auftrag erfüllen, das Lateinische Patriarchat von Jerusalem nicht nur materiell, sondern auch geistlich zu unterstützen.

Die Via Dolorosa

Ein Schritt nach dem anderen ... hin zum Tod oder zum Leben. Auf der Via Dolorosa wird der Schmerz Jesu nicht verheimlicht; vielmehr öffnet sie die Tür für das Geheimnis des Vertrauens, das Er dem Vater entgegenbringt, so dass Sein Wille geschehen kann, für das Geheimnis der Liebe, die nichts für sich selbst zurückhält, für das Geheimnis des Lebens, das sich entfaltet, wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt.

Wie Jesus legen wir diesen Weg heute unter dem sanften mütterlichen Blick Mariens zurück. An der IV. Station bedenken wir die Begegnung Jesu mit seiner Mutter, die bei der Ankündigung seiner Geburt Ja gesagt hat und dieses Ja später selbst in den schwierigsten Zeiten stets wiederholt hat. Das Ja Mariens, die Jesus in ihrem Schoß getragen hat, die ihn bei der Hochzeit von Kana auf die Bedürfnisse der Welt hingewiesen hat und ihm bis zum Fuß des Kreuzes gefolgt ist, sei bei dieser geistlichen Ruhepause heute ein Vorbild für uns.



*Auf dem Kreuzweg
begegnete Jesus
den Augen
Mariens, dem
Gefäß der
Barmherzigkeit.
Die Tränen, die
über ihr Gesicht
liefen, als sie ihren
Sohn leiden sah,
vermischen sich
mit unseren
Tränen, wenn wir
uns ohnmächtig
fühlen, das Leiden
zu lindern. Und
zugleich schafft ihr
Blick die
Solidarität
zwischen uns.*

Die katholisch-armenische Kirche

Die Kirche der Schmerzen Mariä, die sich an der 4. Station der Via Dolorosa befindet und auch die Kapelle von der Ohnmacht Unserer Lieben Frau umfasst, gehört dem katholisch-armenischen Patriarchal-Exarchat. Das Gebetsapostolat dieser Kirche ist die ewige eucharistische Anbetung, die von den Schwestern der Kongregation der frommen Schülerinnen des Göttlichen Meisters getragen wird, die dort eine kleine Gemeinschaft haben.



Die katholisch-armenische Kirche ist eine der vielfältigen Ostkirchen. Sie ist aus der Kirchenunion eines Teils der armenisch-apostolischen Kirche und dem römisch-apostolischen Sitz entstanden. Ihre Wurzeln befinden sich in Kilikien, doch die Geschichte dieser Glaubensform führte auch über die Türkei, bevor sie endgültig in den Libanon zurückkehrte. Die Gegenwart der armeni-

schen Kirche im Heiligen Land geht auf das 5. Jahrhundert zurück.

Die katholisch-armenische Kirche in Jerusalem stützt sich auf einen für die Christen ganz besonderen Ort an der Via Dolorosa zwischen der III. und der IV. Station des Kreuzwegs, der als Etappe dieses Wegs den ersten Sturz Jesu, aber auch die Begegnung mit der Jungfrau Maria kennzeichnet: Die Kirche der Schmerzen Mariä mit der Kapelle von der Ohnmacht Unserer Lieben Frau.

Und gerade an diesem geschichts- und kulturträchtigen Ort stößt man auf eine weitere kleine christliche Gemeinde Jerusalems. Eine echte Minderheitenkirche, wenn man bedenkt, dass es im ganzen



Die Herausforderung liegt im Zeugnis... Wir versuchen, allen Menschen in unserer Umgebung dieses Zeugnis in Form eines guten Beispiels zu geben



Heiligen Land nur 90 armenisch-katholische Familien gibt, die von einem Bischof ohne Klerus vertreten werden, der den Titel eines Exarchen trägt und die Gerichtsbarkeit über alle katholischen Armenier in Israel, Palästina und Jordanien innehat.

Die Vielfalt der liturgischen Riten ist ein grundlegender Aspekt im Leben der Kirche. Die Feier des armenischen Ritus ist eine Mischung aus dem römischen und dem byzantinischen Ritus, wobei der Zelebrant von einem Diakon unterstützt wird.

„Jerusalem ist ein Patriarchalvikariat“, erklärt Msgr. Raphael Minassian, Patriarchal-Exarch der katholisch-armenischen Kirche bis 2011. „Hier haben wir immer unter der politischen Situation gelitten – das ist auch heute noch so – denn die Mitglieder der katholisch-armenischen Kirche von Jerusalem wohnen nicht alle innerhalb der Stadtmauern. Folglich ist die Situation für sie schwierig: Sie müssen die Genehmigung erhalten, ihren Glauben hier in ihrer Kirche zu praktizieren. So kommt es, dass Sie katholische Armenier in allen nicht-armenischen, katholischen Kirchen finden, wo sie gerade leben und wo eben eine Kirche in der Nähe ist. Ich sage dem Herrn Dank,

dass unsere Christen ihren Glauben noch immer praktizieren und der Kirche treu sind... Das ist eine außergewöhnliche Gnade!“

Die katholisch-armenische Kirche wurde von Papst Benedikt XIV. zwischen 1740 und 1758 wiedereingerichtet. Sie hat Gemeinden im Libanon, im Irak, in Ägypten, in Syrien, in der Türkei, in Israel, in Palästina und an anderen Orten der armenischen Diaspora auf der Welt. Die Zahl der Gläubigen wird auf 540.000 geschätzt, und der Primas der katholisch-armenischen Kirche ist der Patriarch von Kilikien mit Sitz in Beirut: Grégoire Bedros XX. Ghabroyan.

Wie auch ihr Volk machte die katholisch-armenische Kirche im Lauf ihrer Geschichte viele schwierige Situationen durch. 1915 wurde das armenische Volk Opfer eines der größten Verbrechen der Geschichte: dem von den Türken verübten Völkermord. Infolge der Massaker und der Verschleppungen fanden 1,5 Millionen Menschen den Tod.

In Jerusalem steht die katholisch-armenische Kirche im arabischen Suq, wo jeden Tag Hunderte von Pilgern durchkommen und Muslime und Juden sich in einem ständigen Kommen und Gehen vermischen.

„Die Herausforderung liegt im Zeugnis“, fährt Msgr. Minassian fort. „Das christliche, nicht das konfessionelle Zeugnis... Wir versuchen, allen Menschen in unserer Umgebung – seien es Juden oder Muslime – dieses Zeugnis in Form eines guten Beispiels zu geben. Denn es kommt immer wieder vor, dass sie eintreten und etwas fragen. Sie stellen interessante Fragen, manchmal versuchen wir, eine Erklärung zu geben, die sie Christus und Gott näherbringt.“

*Auszug aus der Website der Kustodie
des Heiligen Landes*

Haltmachen im Gebet

Wenn man viele Ideen im Kopf und viele Aktivitäten vorgesehen hat, kommt es oft vor, dass die Wallfahrt ein „Rennen“ nach zu vielen Dinge ist – so schön sie auch sein mögen. Dieses Jahr schlagen wir Ihnen vor, auf der Via Dolorosa eine geistliche Ruhepause einzulegen.

Ein betendes Herz im Zentrum von Jerusalem

In der Krypta der IV. Station der Via Dolorosa (die Kirche der katholischen Armenier) hält die weibliche Ordensgemeinschaft der frommen Jüngerinnen des Göttlichen Meisters seit März 2009 die ewige eucharistische Anbetung. Sie arbeiten mit ehrenamtlichen Laien und Pilgern zusammen, die an diesem Ort eine Oase der Stille finden. Vom Zentrum dieser Heiligen Stadt aus erhebt sich ein immerwährendes Gebet für die Bedürfnisse der dort lebenden Völker und für die der ganzen Welt.



Die Anbetung im Leben der Heiligen

Wir Pilger haben also die Möglichkeit, uns mit dem Gebet der Heiligen zu vereinen und eine Ruhepause auf unserem Weg einzulegen, um dem Herrn näherzukommen und mit Ihm zu wachen.

Du bist in der Heiligen Eucharistie, mein Herr Jesus! Du bist in diesem Tabernakel, einen Meter von mir entfernt! Dein Leib, deine Seele, deine Menschheit, deine Gottheit, dein ganzes Wesen in seiner zweifachen Natur ist da! Wie nah du bist, mein Gott! Mein Erlöser! Mein Jesus, mein Bruder, mein Bräutigam, mein Geliebter! [...] Als du mitten unter deinen Aposteln gegessen bist, warst du ihnen nicht näher, als du mir jetzt nahe bist, mein Gott! Wie glücklich ich bin! Wie glücklich ich bin! Wie glücklich ich bin! [...]



Die Stätten küssen, die Du in deinem sterblichen Leben geheiligt hast – die Steine von Gethsemane und vom Kalvarienberg, den Boden des Leidensweges, die Ströme des Sees Genezareth – das ist schön und fromm, mein Gott. Doch wenn ich dies deinem Tabernakel vorziehe, dann verlasse ich Jesus, der neben mir wohnt. Wenn ich Ihn allein lasse und allein weggehe, um tote Steine zu verehren, in denen Er nicht ist, dann verlasse ich den von Ihm bewohnten Raum und Seine göttliche Gesellschaft, um den Boden eines Zimmers zu küssen, wo er war, aber nicht mehr ist...

Seliger Charles de Foucauld

Heilige Hostie, in welcher der unendliche Preis der Barmherzigkeit, der all unsere Schuld, besonders aber die der armen Sünder tilgt, enthalten ist.

Heilige Hostie, in der die Quelle des lebendigen Wassers ist, das in unendlicher Barmherzigkeit für uns, besonders aber für die armen Sünder hervorquillt. [...]

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung
in allem Leid und in den Widerwärtigkeiten
des Lebens.*

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung
in der Dunkelheit und in den inneren und
äußeren Stürmen.*

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung
im Leben und in der Stunde des Todes.*

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung
in Misserfolgen und in der Flut der
Verzweiflung.*

Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung in Falschheit und Verrat.

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung in der Dunkelheit und
Gottlosigkeit, die die Erde überflutet.*

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung in Sehnsucht und
Schmerz, in welchen uns niemand zu verstehen vermag.*

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung in der Mühsal und dem
Grau des Alltags.*

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung im Zusammenbruch
unserer Erwartungen und Bestrebungen.*

*Heilige Hostie, unsere einzige Hoffnung inmitten feindlicher
Geschosse und Anstrengungen der Hölle.*

*Heilige Hostie, ich vertraue auf Dich, wenn die Mühsal meine
Kräfte übersteigt, wenn ich sehe, dass meine Anstrengungen erfolglos
sind.*

*Heilige Hostie, ich vertraue auf Dich, wenn mein Herz von
Stürmen hin- und hergerissen wird und mein verängstigter Geist sich
der Verzweiflung zuneigt. [...]*

*Heilige Hostie, ich vertraue auf Dich, wenn Dein Gericht über
mir ertönt, dann vertraue ich auf das Meer Deiner Barmherzigkeit.
Heiligste Dreifaltigkeit, ich vertraue auf Deine unendliche
Barmherzigkeit. Gott ist mein Vater, so habe ich als sein Kind
jegliches Recht auf Sein göttliches Herz. Je größer die Dunkelheit, um
so vollkommener sollte unser Vertrauen sein. Ich verstehe nicht, wie
man Dem nicht trauen kann, Der alles vermag. Mit Ihm alles, ohne*



Ihn – nichts. Er, der Herr, erlaubt nicht und lässt es nicht zu, dass diejenigen beschämt werden, die ihre ganze Hoffnung in Ihn gelegt haben.

Heilige Faustina Kowalska

Die Bedeutung des Gebetes im Leben eines Mitgliedes des Ordens

Für die Ritter und Damen des Ordens ist das Gebet eine Nahrung auf unserem Weg, damit der Dienst an den anderen – der unsere Zeit, unsere Energie, was wir sind und was wir haben verlangt – in der Liebe und in der vertrauensvollen Hingabe an den Vater geschieht.





Lassen wir uns bei der Anbetung von der Schönheit des Hörens auf die Stimme Gottes gewinnen und bringen wir die Bedürfnisse dieser Welt, insbesondere des Heiligen Landes vor Ihn; denn vor Ihm sind wir nie allein, vielmehr sind wir in dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat, Kinder eines Va-

ters, der *unser* Vater, nicht nur der meine ist.

Beten wir auch mit Maria an dieser Station der Via Dolorosa, an der sie neben ihm steht. Als Mutter Gottes und unsere Mutter möge sie Fürbitte halten für uns.

Bitten wir den Heiligen Geist um seinen Beistand im Gebet, wie der Apostel Paulus sagt: „So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein“ (*Röm 8,26-27*).

Im Gebet für den Frieden

*„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;
nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch“
(Johannes 14,27)*

Der Friede – *shalom* – gehört zu den Verheißungen Jesu. Wir sind heute hier, um ihn für uns, in unserem Leben, in unseren Gemeinden und für dieses Land zu erbitten, das wir so sehr lieben.

Shalom bedeutet nicht das Ausbleiben eines Krieges, es ist etwas viel Tieferes. Wie jedes hebräische Wort vereinigt *Shalom* verschiedene Bedeutungen in sich: Glück, Sicherheit, Ruhe, Fülle, Vollkommenheit, Harmonie, Unversehrtheit, Vollendung, Gesamtheit. Es bezeichnet den Sinn, den unser Leben erlangt, wenn wir im Fels unseres Heils verankert sind.

Kardinal Carlo Maria Martini, der Jerusalem innig liebte, schrieb über diese Stadt und den Frieden Worte, die wir heute in unserem Inneren wiederholen können:

Doch da begegnen wir dem tragischen Dilemma, das die Geschichte Jerusalems von jeher begleitet: Stadt der Begegnung, des Dialogs oder Schmelztiegel der Spannungen, der Zusammenstöße, wie jene, die wir heute erleben? „Wenn in Jerusalem Frieden herrscht, wird überall auf der Welt Frieden sein.“ Deshalb muss man mit Gefühlen des Friedens, als Friedensstifter nach Jerusalem gehen.

Das setzt voraus, dass wir die Achtung des anderen auf der Werteskala ganz weit oben ansiedeln: Die Achtung seiner Tradition und seiner Kultur in der Überzeugung, dass in ihm dieselbe Menschenwürde ist wie in mir, und dass er dieselben Rechte und Vorrechte hat wie ich.

Das muss dazu führen, dass wir die Leiden des anderen, der anders ist als wir, als unsere Leiden empfinden. So entsteht die Hoffnung, die in jedem von uns jedes Mal lebendig ist, wenn wir als Pilger nach Jerusalem kommen. Die Hoffnung, dass die Minarette und Kirchtürme Symbole der Achtung und der Annahme aller Menschen werden dank

der Überzeugung, dass alle, die Gott bekennen, sich als seine Geschöpfe und seine Kinder fühlen, die Er alle gleich liebt.

Wer in Jerusalem wohnt, der weiß, dass es dort im Bereich der kleinen Initiativen so viele Bemühungen und Versuche gibt, ins Gespräch zu kommen, einander zu begegnen und zu verstehen, sich zu versöhnen und um Vergebung zu bitten. Das sind Menschen, die oft in der Stille und im Verborgenen arbeiten und nicht die Aufmerksamkeit der Medien auf sich ziehen, obgleich sie sie verdient hätten. Es sind Menschen, die begriffen haben, dass der Frieden einen Preis hat und dass jeder beginnen muss, seinen Teil zu zahlen. Für die, die nur für ein paar Tage nach Jerusalem kommen, kann es auch eine außergewöhnliche Erfahrung sein, dieser Gegebenheit zu begegnen und ihr Engagement für den Frieden zu entdecken, kennenzulernen und bekannt zu machen.

Nach Jerusalem gehen heißt also, dieser Stadt begegnen, um sie zu lieben und auch mitten in den Spannungen, die sie immer erlebt hat und heute noch erlebt, ihren Appell an uns wahrzunehmen, Friedensstifter zu werden.

Carlo Maria Martini

Auszug aus „Avvenire“, 26. November 2004



Tragen wir all das in unserem Herzen während wir uns dem Allerheiligsten nähern, es anbeten und die Gabe des Friedens erleben.

Zeugnis und Einladung von schwester Gabriella Schiavone

Unsere kleine internationale Gemeinschaft besteht aus vier Schwestern und befindet sich seit 2009 in Jerusalem. Wir gehören der Kongregation der frommen Schülerinnen des Göttlichen Meisters an, unsere spezifische Aufgabe im Schoß der Kirche besteht darin, Jesus zu ehren, der in der Eucharistie, bei den Priestern und im liturgischen Leben gegenwärtig ist.

Hier in Jerusalem beschützen wir mitten in der Altstadt die katholisch-armenische Kirche, in der sich auch die III. und IV. Station des Kreuzwegs befinden. Doch wir leben vor allem unsere Dimension der Anbetung und geben denen, die dies wünschen, die Möglichkeit zur Anbetung.

Es ist schön, hier zu sein und unsere Einladung auszudehnen, „den Frieden auf Jerusalem“ und auf die ganze Welt herabzurufen: auf die Länder, auf die Familien und auf die Herzen. Wir spüren, dass wir mit Freude und ... auch mit ein paar Befürchtungen an vorderster Front stehen. Wir möchten den Menschen und den Gruppen, die hierherkommen, eine Atmosphäre des Friedens, eine wahre Oase der Stille, des Gebetes und des Empfangs anbieten. In dem wirren, übersteigerten Lärm dieses besonderen Ortes im muslimischen Viertel möchten wir dafür sorgen, dass die verschiedenen Gläubigen und Touristen, die oft geistesabwesend sind, hier vor Jesus, dem gestorbenen und auferstandenen Herrn wieder zu sich selbst finden.

Wir stellen mit Freude fest, dass sogar die Gruppen, die es am eiligsten haben, hier in der Einsamkeit einen Moment lang die Kamera vergessen, von der sie sich nicht trennen können, und niederknien.

Anregungen für das Gebet

Der Herr ist mein Licht und mein Heil:
Vor wem sollte ich mich fürchten?
Der Herr ist die Kraft meines Lebens:
Vor wem sollte mir bangen?
Dringen Frevler auf mich ein,
um mich zu verschlingen,
meine Bedränger und Feinde,
sie müssen straucheln und fallen.
Mag ein Heer mich belagern:
Mein Herz wird nicht verzagen.
Mag Krieg gegen mich toben:
Ich bleibe dennoch voll Zuversicht.
Nur eines erbitte ich vom Herrn,
danach verlangt mich:
Im Haus des Herrn zu wohnen
alle Tage meines Lebens, die Freundlichkeit des Herrn zu schauen
und nachzusinnen in seinem Tempel.
Denn er birgt mich in seinem Haus
am Tag des Unheils;
er beschirmt mich im Schutz seines Zeltes,
er hebt mich auf einen Felsen empor.
Nun kann ich mein Haupt erheben
über die Feinde, die mich umringen.
Ich will Opfer darbringen in seinem Zelt, Opfer mit Jubel;
dem Herrn will ich singen und spielen.
Vernimm, o Herr, mein lautes Rufen;
sei mir gnädig und erhöre mich!
Mein Herz denkt an dein Wort: «Sucht mein Angesicht!»
Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.
Verbirg nicht dein Gesicht vor mir;
weise deinen Knecht im Zorn nicht ab!
Du wurdest meine Hilfe.

Verstoß mich nicht, verlass mich nicht,
du Gott meines Heiles!

(Psalm 26,1-9)

Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an.

Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange. Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen und es ist schon spät. Schick sie weg, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können. Er erwiderte: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Sollen wir weggehen, für zweihundert Denare Brot kaufen und es ihnen geben, damit sie zu essen haben? Er sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht und seht nach! Sie sahen nach und berichteten: Fünf Brote und außerdem zwei Fische. Dann befahl er ihnen, den Leuten zu sagen, sie sollten sich in Gruppen ins grüne Gras setzen. Und sie setzten sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig. Darauf nahm er die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie sie an die Leute austeilten. Auch die zwei Fische ließ er unter allen verteilen. Und alle aßen und wurden satt. Als die Jünger die Reste der Brote und auch der Fische einsammelten, wurden zwölf Körbe voll. Es waren fünftausend Männer, die von den Broten gegessen hatten.

(Markus 6,30-44)

Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel

gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

(Johannes 6,30-35)

MEDITATION: **Ein Leib für die Eucharistie**

Als unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes und Sohn Marias von Nazareth in die Welt eintrat, sagte er: „Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir erschaffen; an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen. Da sagte ich: Ja, ich komme – so steht es über mich in der Schriftrolle – um deinen Willen, Gott, zu tun“ (*Hebräer 10,5-7*).

Diese Worte, die Worte, die von jenseits des Kosmos kommen und von einer irdischen grafischen Aufzeichnung eingefangen werden, sind das Zeichen eines geheimnisvollen Dialogs, der das Heraustreten des Sohnes Gottes aus der Umlaufbahn der Dreifaltigkeit begleitete, als dieser in den Raum unseres Ökosystems eintrat, wo er begann, wie in einem vorübergehenden Schutzzelt bei uns zu wohnen.

Der Sohn betrat die Welt durch den Schoß des Vaters. Dabei ist er sich bewusst, dass er einen Leib erhält, der ihm erlaubt, dem Vater Gehorsam zu geloben, und er spricht mit Ihm in der ewigen Kommunikation des ununterbrochenen dreifaltigen Dialogs: „Du hast mir einen Leib erschaffen, ja, ich komme.“ Alles scheint vollbracht zu sein. Doch im Gegenteil, das war erst der Beginn des Weges, den der Sohn in unserer irdischen Geschichte zurücklegt.

Damit dieser Eintritt geschehen kann, braucht es eine offene Tür, braucht es ein anderes, ein weiteres „Ja, ich komme“ – einen weiteren Gehorsam. Ein menschliches Geschöpf trat in den dreifaltigen Dialog ein: Maria von Nazareth, die mit dem Jenseits des Kosmos sprach. Sie

wurde „Erde des Himmels“ genannt, denn sie empfing einen Engel, bekannte sich als Magd des Vaters, nahm den Heiligen Geist auf und empfing den Sohn in ihrem Schoß. Von diesem Augenblick an verlassen die Nazarenerin und der Nazarener einander nie mehr, in alle Ewigkeit, weder auf Erden noch im Himmel.

Wo immer der Sohn hingeht, trägt er den Leib und das Blut, die Menschheit und die Schönheit in sich, die er von Ihr, der Mutter empfangen hat: in Bethlehem, in Nazareth, im Tempel von Jerusalem, in Kana in Galiläa, auf dem Kalvarienberg, in der Eucharistie, damals wie heute.

Es gibt keine Eucharistie ohne Leib. Es gibt keinen Leib ohne Maria. Es gibt keinen Jesus ohne Maria. Wenn wir den Rosenkranz beten, krönt das *Gegrüßet seist du Maria* die Geheimnisse des Herrn. Wenn wir die Eucharistie anbeten, wenn wir das Brot und den Wein als äußere Erscheinung des Leibes des Sohnes sehen, erkennen wir klar, dass die Mutter darin durchscheint: *Ave, verum Corpus, natum de Maria Virgine.*

In Nazareth wird der eucharistische Jesus auf dem Altar des Hauses Mariens angebetet; in Jerusalem wird an der Vierten Station der Via Dolorosa, die der Begegnung Jesu mit seiner Mutter gedenkt, ewige eucharistische Anbetung gehalten. Auf der Welt finden in zahlreichen Marienwallfahrtsorten würdevolle Eucharistiefeiern und eucharistische Prozessionen statt.

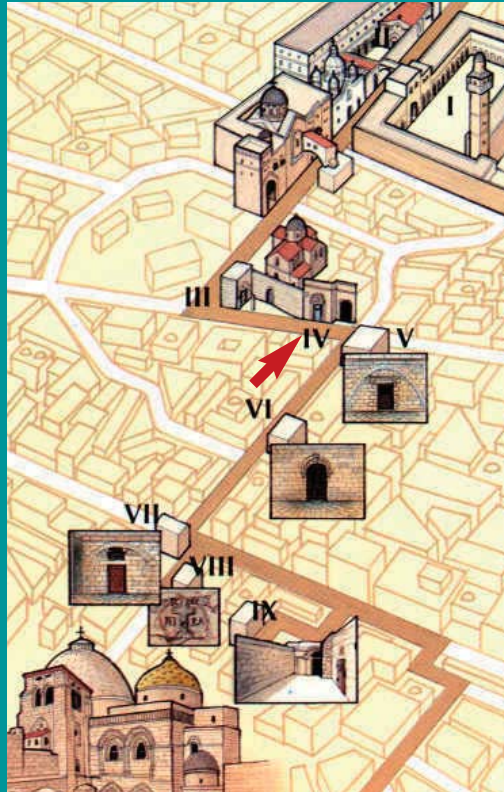
Die Ritter und Damen vom Heiligen Grab tragen auf ihrem Herzen sozusagen den ‚Abdruck‘ des aufgeopferten Leibes des Sohnes Mariens als einen stillschweigenden und intensiven Hinweis auf die fünf blutroten Wunden. Als Träger einer Eucharistie, die in die Fasern des Gewandes und der Seele eingewebt ist, vollziehen sie unterwegs oder auf Knien die natürliche Geste, beim Anbeten den Kopf zum Herzen zu neigen und Ihn dabei anzurufen: „*O Iesu dulcis, o Iesu pie, o Iesu, fili Mariae.*“



Msgr. Fortunato Frezza
Zeremonienmeister des Ordens

*Wir möchten die Einladung zu K O M M E N auf alle ausdehnen.
Sie richtet sich auch an Sie, die Sie diese Worte lesen: Kommen Sie!
Jesus, der in der Heiligen Hostie gegenwärtig ist, erwartet alle hier
in seinem Land, das dreimal heilig ist.*

Schwester Gabriella Schiavone



www.religione20.net

**Anbetungszeiten in der Kirche der Schmerzen Mariä, Kapelle von der
Ohnmacht Unserer Lieben Frau:**

- Dienstag bis Samstag von 9.00 bis 16.30 Uhr.
Die Vesper zum Abschluss wird auf Italienisch gebetet.
- Am Sonntag wird das Allerheiligste nach der Messe, um 10.00 Uhr ausgesetzt.

Die Anbetung findet in der Stille statt.

Für eine Gruppenanbetung müssen Sie unbedingt zuvor mit Schwester Cecylia
Wilk in Verbindung treten: cecyliawilk@wp.pl
+972 26262393